

Queere Szene erinnert an Stonewall-Aufstand

Pride-Week mit Lesung in der Buchhandlung Reuffel gestartet

■ **Koblenz.** Die „inoffizielle Eröffnung“ der Pride Koblenz fand jetzt im Rahmen einer Lesung in der Buchhandlung Reuffel statt. Christian Eyter und Astrid Fries führten durch den Abend und begrüßten zunächst den Autor Christian Handel, der aus seinem Roman „Pride began on Christopher Street“ las. Sein Mitautor Andreas Suchanek war leider aufgrund einer Erkrankung kurzfristig ausgefallen.

Christian Eyter machte direkt zu Beginn deutlich, dass der Christopher Street Day in der öffentlichen Wahrnehmung wieder viel mehr sein müsse, als eine Party und dass die Veranstaltungen bis heute nichts an ihrer politischen Bedeutung verloren hätten. Es gehe darum, an die Ursprünge der Aufstände in der Christopher Street zu erinnern und daraus immer wieder abzuleiten, warum es auch heute noch notwendig sei, für die Rechte queerer Men-

schen sichtbar auf die Straße zu gehen. Christian Handel eröffnete seine Lesung mit einem eindrucksvollen Kapitel: Erzählt aus der Perspektive des Gebäudes, in dem sich noch heute das „Stonewall Inn“ befindet, zeichnet es über mehrere Jahrzehnte die gesellschaftlichen Entwicklungen nach, die 1969 schließlich in den historischen Aufständen mündeten.

Astrid Fries knüpfte daran an und sprach über die besondere Bedeutung von Räumen für marginalisierte Gruppen und die Erinnerungskultur. Erst geschützte Orte, so ihre These, ermöglichten es Menschen, Gemeinschaft zu erleben, sich gegenseitig zu stärken und Selbstvertrauen aufzubauen und hätten damit den Widerstand in der Christopher Street überhaupt erst möglich gemacht.

Den Bogen in die Gegenwart schlug sie mit einem Verweis auf die

Christopher Street Days: Auch sie seien wichtige Orte der Begegnung, Unterstützung und des gesellschaftlichen Austauschs. Eyter nahm in diesem Zusammenhang auch Bezug auf das in Koblenz derzeit diskutierte „Queere Zentrum“, welches eine wichtige Anlaufstelle für die Community darstellen würde.

In der anschließenden Diskussion wollte ein Besucher wissen, wie sich der islamistische Anschlag auf den jüngsten Berliner CSD auf das Verständnis sogenannter „Safe Spaces“ auswirke. Gerade solche Orte, so seine Sorge, würden möglicherweise gezielt ausgewählt, weil sich dort Menschen versammelten, die aufgrund ihrer Identität angegriffen werden sollen.

Eyter entgegnete, dass er in der queeren Community eine „Jetzt erst recht“-Mentalität wahrnehme. Einschüchterung dürfe nicht dazu führen, dass queere Menschen auf



Das Bild zeigt von links: Christian Eyter, Christian Handel, Astrid Fries und Zuschauer.

Foto: Thomas Baumann

Sichtbarkeit oder ihre Rechte verteidigen. Die richtige Antwort auf Hass und Gewalt seien Solidarität, Zusammenhalt und die entschlossene Fortsetzung des Einsatzes für eine würdigen Auftakt für die Pride Koblenz 2026.

red